

Bezugspreis:
 Viertel 1,50 Mk. ohne Postgebühren, durch die
 Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Monatszeichnungen von
 H. H. H. H.
 3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Rassauer Botte

Anzeigenpreis:
 Die Rubrikationspreise kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-
 tages bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Kaball
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diebstahlstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 142.

Limburg a. d. Lahn, Donnerstag, den 24. Juni 1915.

46. Jahrgang.

Von Lemberg nach Warschau.

General v. Mackensen, der Sieger von Lemberg, zum Generalfeldmarschall ernannt.

**Einzelheiten
 aus der Eroberung Lembergs.
 Einzug des Generals v. Böhm-
 Ermolli in Lemberg.
 Erfolglosigkeit der italien. Kriegsführung.
 Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.**

WB. Wien, 23. Juni. (Drahtbericht.) Amt-
 lich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Nordwest- und West-Front des Gürtels
 von Lemberg waren im Zuge der russischen Ver-
 teidigungsstellung Jolkiw-Mikolajow von
 starken russischen Kräften besetzt. Um 5 Uhr vor-
 mittags erfuhr die Wiener Landwehr das
 Werk Rzesza an der Straße Janow-Lemberg.
 Von Nordwesten drangen zu dieser Zeit unsere
 Truppen über die Höhen östlich des Mlynofka-
 Baches vor und eroberten einige Schanzen vor
 der Höhe Lysa Gora. Im Laufe des Vormittags
 wurden im weiteren Vordringen gegen die Stadt
 die übrigen Werke und Verteidigungsanlagen der
 Nordwestfront in blutigem Kampfe genommen.
 Dadurch war die russische Front neuerdings
 durchbrochen, der Feind, der abermals
 schwere Verluste erlitt, zum Rückzug
 gezwungen. Unsere Truppen drangen in der
 Verfolgung bis über die Höhen östlich und
 nordöstlich der Stadt vor und überschritten südlich
 Lemberg die Straße, die nach Mikolajow führt.

Unter dem Jubel der Bevölkerung von General
 der Kavallerie Böhm-Ermolli um 4 Uhr nach-
 mittags mit Truppen der zweiten Armee in Lem-
 berg ein.

Auch bei Jolkiw und östlich Kowaruska sind
 die Russen im Rückzug. Vereinzelte Vor-
 stöße des Gegners am Taneu wurden abge-
 wiesen.

Heute Nacht trat der Feind zwischen San und
 Weichsel sowie im Bergland von Kielce den wei-
 teren Rückzug an, überall verfolgt
 von den verbündeten Truppen.

Am Dniestr ist die allgemeine Lage unver-
 ändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In dem nun abgelaufenen 1. Kriegsmonat
 haben die Italiener keinen Erfolg erzielt.
 Unsere Truppen im Südwesten behaupten wie zu
 Beginn des Krieges ihre Stellung an oder nahe
 der Grenze. An der Monzo-Front, im befestigten
 Grenzraum Triest-Malborghet, am karischen
 Kamm und an allen Fronten von Tirol brachen
 sämtliche Verluste feindlichen Vordringens unter
 schweren Verlusten zusammen.

v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Lunewille von Zivil geräumt.

(Str. Bl.) Nach einem Genfer Telegramm des
 „Berl. Lokalan.“ wird die Stadt Lunewille
 von der Zivilbevölkerung bereits geräumt.

Generalfeldmarschall v. Mackensen.

Berlin, 23. Juni. (Str. Bl.) Wie die
 „Danziger Zeitung“ zuverlässig erfährt, ist Ge-
 neraloberst v. Mackensen anlässlich der Siege in Gal-
 zien zum Generalfeldmarschall ernannt worden.

Ein neuer Oberbefehlshaber der russischen Armee.

Kopenhagen, 23. Juni. (Str. Bl.)
 „Petrogradskaja Gazeta“ teilt mit, daß General
 Ruzski, der allgemein als Nachfolger des Groß-
 fürsten Nikolai Nikolajewitsch gilt, nach Peters-
 burg gekommen und sofort zum Jarce nach Bars-
 lejo-Ela berufen worden ist.

Erneute Beschließung von Dünkirchen.

Paris, 23. Juni. Dünkirchen wurde von
 neuem von deutscher schwerer Artillerie bombar-
 diert; ungefähr 30 Geschosse wurden auf die Stadt
 beschleudert. Zahlreiche Personen wurden getötet.

Die Erstürmung Lembergs.

Flucht der Russen in Galizien und Südpolen.
 Erfolgreiche Kämpfe im Westen: 470 Franzosen gefangen,
 10 Maschinengewehre, 21 Minenwerfer erbeutet.

Deutscher Tagesbericht vom 22. Juni.
 WB. Großes Hauptquartier, 23. Juni.
 (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gestern nahmen wir die Festung
 Dünkirchen sowie feindliche Truppen-
 ansammlungen bei den Ortschaften
 Vergues, Hondschote, Furnes und Cassel
 unter Feuer. Bei Givensy bis nord-
 lich des Kanals von La Bassée und
 bei Neuville wurden Angriffe durch
 unser Artilleriefeuer im Keime erstickt.

Südlich von Souchez machten wir im
 Gegenangriffe gute Fortschritte.

Auf den Maashöhen setzten die Fran-
 zosen ihre Durchbruchversuche ohne den
 geringsten Erfolg fort. Heftige Angriffe
 wurden unter erheblichen Verlusten für
 den Feind abgeschlagen. Bisher machten
 wir 280 unverwundete Franzosen, da-
 runter drei Offiziere, zu Gefangenen
 und erbeuteten 7 Maschinengewehre so-
 wie 20 Minenwerfer.

Die Vorpostengefächte östlich von
 Lunewille dauern noch an. In den Bo-
 gesen erstürmten wir die seit Monaten
 heiß umstrittene, die Umgebung beherr-
 schende Höhe 631 bei Van de Sept.
 193 Gefangene, 3 Maschinengewehre,

oder verlegt, viele Häuser zerstört. Die Bevölke-
 rung Dünkirchens ist in großer Erregung.

Östlich von Lemberg.

Wien, 23. Juni. (Str. Bl.) Die „Reichs-
 post“ meldet: Auch die Bezirke östlich von Lemberg
 werden von den russischen Zivilbehörden geräumt.
 Proby ist nach einer zuverlässigen Nachricht bereits
 von der russischen Zivilverwaltung verlassen.

Der Einzug der Sieger in Lemberg.

WB. Lemberg, 23. Juni. Ueber die Jurid-
 erobert Lembergs berichtet uns der Korrespon-
 dent: Nachdem die Krone Mackensen den Feind
 gestern im Norden erneut geschlagen hatte und
 nachdem heute Morgen die Südforts der während
 der Besetzungzeit neu geschaffenen starken Be-
 festigungen erobert waren, räumten die Russen
 um die Mittagsstunde die galizische
 Hauptstadt. Mit dem Glockenschlage 12 Uhr
 zogen die Spitzen der verbündeten
 Armee in dem von zehnmonatiger Fremd-
 herrschaft befreiten Lemberg ein, von der Bevölke-
 rung mit unbeschreiblichem Jubel be-
 grüßt und mit Blumen überschüttet, unter endlosen
 Hochrufen auf Oesterreich-Ungarn und Deutsch-
 land, dem jeder seinen besonderen Dank zum Aus-
 druck bringen möchte. Neuerlich hat die Stadt
 nicht besonders gelitten; nur im Westen wütet ein
 ungeheurer Brand, da die Russen vor ihrem
 Abzug den Bahnhof, alle benachbarten Fabriken u.
 die Petroleum- und Benzinlager in Brand ge-
 steckt haben. Während der letzten drei Tage hatte
 die Bevölkerung besonders schwer zu leiden. Alle
 Männer von 18 bis 50 Jahren wurden fest-
 genommen. Wer sich nicht rechtzeitig befreiten

1 Minenwerfer und anderes Kriegs-
 material war unsere Beute. Feindliche
 Wiedereroberversuche blieben er-
 folglos.

Südlich von Neuville brachte eines
 unserer Kampflinienzeuge einen feindlichen
 Flieger zum Absturz.

Die amtliche französische Meldung,
 daß sich belgische Truppen im Süd-
 westen von St. Georges eines deutschen
 Schützengrabens bemächtigt hätten, ist
 glatt erfunden.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Lemberg wurde gestern Nach-
 mittag durch österreichisch-ungar.
 Truppen im Sturm genommen,
 daran anschließend nachts die Szekerek-
 Stellung zwischen dem Dniestr bei
 Mikolajow und Lemberg. Weiter nörd-
 lich ist in der Verfolgung die Linie:
 Osten von Lemberg—Jolkiw—Turyala
 (nordöstlich von Jolkiw) erreicht.

Bei Kowaruska und westlich davon
 ist die Lage unverändert.

Im San-Weichsel-Winkel und
 links der oberen Weichsel beginnen
 die Russen zu weichen.

Oberste Heeresleitung.

konnte, wurde von den Russen mitge-
 schleppt.

Englische Werberträge.

Die der Kabinettskammer in England voran-
 gehenden und sie begleitenden Erörterungen der
 englischen Presse liegen keinen Zweifel darüber,
 daß es um Kitcheners Werberträge überaus
 schlecht bestellt ist. Je ablehnender sich aber das
 englische Volk verhält, desto beschämender werden
 die Mittel, zu denen die Werber greifen. Ein guter
 Kenner Englands, der in der ersten Hälfte des
 Aprils wieder in London weilte, entwirft davon
 die folgende Schilderung:

Die Söhne reicher Engländer, die
 selbst keine Lust verspüren, in die Front zu gehen,
 kleiden sich in auffallend schöne Uniform und
 besuchen dann die kleineren Städte und Dörfer.
 Dort versuchen sie auf jede mögliche Weise mit den
 wehrfähigen Jünglingen in Cafés und auf öffentlichen
 Plätzen in Verbindung zu treten, um sie zum Ein-
 tritt ins Heer zu bewegen. Sie zahlen die Jechen
 für die Leute und versuchen ihnen klar zu machen,
 wie nötig es sei, daß jeder seine Pflicht gegen das
 Vaterland erfülle, wobei gleichzeitig die Greuelthaten
 der Deutschen in den trostlosen Horben geschildert
 werden. Gelingt es ihnen, einen Menschen, der
 unter Umständen erst halb betrunken gemacht wer-
 den muß, zum Eintritt in das Heer zu bewegen,
 dann muß der Betreffende sofort ein Formular
 unterzeichnen, was ihn endgültig verpflichtet. Er
 bekommt dann sofort 100 Pfund — 2000 Mark —
 ausbezahlt, die für die Familie bestimmt sind. Er
 wird dann am nächsten Tage von der Gendarmerie
 aufgefordert, sich in der Kaserne zu melden. Er
 wird dann eingekleidet und erhält hierbei nochmals
 50 Pfund Sterling. Wenn die Ausbildung vorbei
 ist, werden am Tage der Abreise zur Front weitere
 50 Pfund Sterling ausbezahlt. Diese hohen Be-
 träge zahlt man jedoch erst in letzter Zeit, da die
 Erfolge des Werbesystems sehr gering gewesen
 sind.

Um die Stimmung des Volkes zu heben, wird
 ungeheurer Kellame gemacht. In den Kinos, in
 Theatern, in den Straßenbahnwagen und auf

öffentlichen Plätzen i d. überall große Plakate, die
 Kriegsbilder und dergleichen, und das Leben der
 Soldaten in den Schützengräben als sehr v. d. und
 veranschaulicht. Diesem sieht man Schützengrä-
 ben abgebildet mit vollständigen Himmereinrich-
 tungen. Um den Tisch herum sitzen die Soldaten,
 die Times lesend und die Pfeife rauchend. Kal-
 dem Tisch sind Obstschalen und dampfende
 Blaupuddings; ferner sieht man Kassetten mit
 Wasserpflügen. Unter diesen tiefenhaften —
 steht in großen Buchstaben geschrieben: „Wir
 haben Zeit und durch die Zeit werden
 wir liegen.“ Ein weiteres Plakat stellt einen
 deutschen Schützengraben dar, der von englischen
 Soldaten gesäumt wird. Die deutschen Soldaten
 sitzen im Graben und werden von oben herab von
 den Engländern abgefeuert. Dieses Plakat ist
 mindestens 10 Meter lang und etwa 4 Meter hoch.
 Ueber dem Schützengraben sieht man einen zer-
 brochenen Jerrlein herabfallen und ein Flugzeug
 zurückfliegen. Deutsche Soldaten ergreifen mit
 zerbrochener Hahn die Flucht. Im Vordergrund
 sieht man noch verwundete Engländer liegen, die
 verbunden werden, während sie die Pfeife rauchen
 und die Times lesen.

Verwundete englische Soldaten werden in Auto-
 mobilien durch die Hauptstraßen Londons gefahren,
 sie sind mit zahlreichen Orden ausgezeichnet. Die
 Automobile sind mit Plakaten behangen, worauf
 geschrieben steht: „Diese Verwundeten haben für
 das Vaterland gearbeitet, sie sind von der Front
 zurückgekommen, es ist an Euch, Brüder und
 Freunde, sie zu rächen, und ihre Plätze auszu-
 füllen.“

Diesen englischen Werbertritten wird man in
 Deutschland nicht ohne ein Gefühl innerer Befrie-
 digung zuschauen. In der gewissen Überzeugung, daß
 sie das, was sie äußerlich erreichen, zugleich inner-
 lich zu Grunde richten. Denn solche faulstidigen
 Werbertritten haben natürlich kurze Beine. Diese
 Entwicklung in ihrem Fortgange zu verfolgen, fehlt
 es auch uns gewiß nicht an Zeit.

Man möchte zugleich darauf hinweisen, daß diese
 Söhne reicher Engländer, die überall nach
 Reuten auspähen, die an ihrer Stelle in den
 Kampf ziehen könnten, würdige Vertreter
 des Englands sind, das Frankreich, Rußland,
 Italien zur Ausschüttung seiner Räuberpolitik in
 Gold genommen hat und für sich bluten läßt.

Von der Ostfront.

Der österreichische Tagesbericht vom 23. ergibt
 sich in interessanten Einzelheiten aus der
 Erstürmung Lembergs. Es sei hier einiges er-
 läutert:

Von Jolkiw bis nach Mikolajow, un-
 mittelbar nördlich des Dniestr, zeigen die mehr-
 fachen Verteidigungsstellungen, welche
 starken russischen Kräfte den gegen Lemberg vor-
 stürmenden Feind empfangen und an der Wieder-
 erobert dieser Stadt verhindern wollten. In-
 nerhalb dieser Linie liegen auch die Werke und
 Schanzen des Westbogens von Lemberg in der West-
 und Nordwestfront. Schon am 22. Juni um 5 Uhr
 morgens erstürmten brave Wiener Landwehrtrup-
 pen als erste an der Straße Janow-Lemberg das
 Werk Rzesza. Es liegt etwa 7 Kilometer nord-
 westlich vor der Umfassung der Stadt und sperrt
 die bekannte Straße, sowie die Bahnlinie nach
 Jolkiw und die Jochbahn nach Janow. Östlich
 des Mlynofkabaches, im Nordwesten von Lemberg,
 drangen zu gleicher Zeit unsere Truppen über die
 374 Meter hohe Wjsofska Gora und Wjczna-
 Höhe (365 Meter) gegen Lemberg vor und er-
 stürmten einige Schanzen. Das Werk auf der
 Höhe Wjsofska Gora (380 Meter), eroberte das Re-
 giment österreichische Infanterie Nr. 34, das
 Gausregiment des Komitates Kalcsau, dessen hoher
 Chef der Deutsche Kaiser ist, mit unvergleichlicher
 Tapferkeit. Die übrigen Werke und Befestigungs-
 anlagen der West- und Nordwestfront wurden im
 Laufe des Vormittags im weiteren Vordringen
 gegen die Stadt nach erbitterten blutigen Kämpfen
 erobert, auf diese Art die russische Front er-
 neut durchbrochen und der Feind unter
 sehr schweren Verlusten zum eiligen Rückzuge
 gezwungen. Bis auf die Höhe östlich und
 nordöstlich von Lemberg, das sind die Ausläufer
 der hohen Mikolajowhänge und die Gortowka-
 Treppe, drangen die siegreichen Verfolger vor. Da-
 bei überschritten sie südlich der Stadt auch die
 Straße, die von dort nach Mikolajow führt.

Unter freudigem, nicht endenwollendem Jubel
 der vom langen russischen Joch befreiten Bevölke-
 rung zog um vier Uhr nachmittags die 2. Armee,
 an ihrer Spitze ihre siegreichen Führer, General
 der Kavallerie v. Böhm-Ermolli, in Lem-
 berg ein.

Die Wirkung dieses großen Erfolges
 zeigt sich bereits. Östlich von Jolkiw und
 von Kowaruska sind die Russen auch schon in
 hellem Rückzuge, ebenso begann der noch

zwischen Weichsel und San. Feindliche Feinde, der seine Stellung bis jetzt mit Zähigkeit hielt, sowie die im Vergleiche von Rielje gewesenen russischen Truppen heute Nacht ihren Rückzug weiter fortzusetzen. Die verbündeten Truppen verfolgen energisch den weichen Feind und lassen ihn nirgends zu Atem kommen. Im Lanen-gebiet wurden vereinzelte Vorstöße des Feindes kraftvoll abgewiesen.

Von der Westfront.

Damit den Franzosen und ihren Freunden nicht zu wohl zu Mute werde, hat die schwerste deutsche Artillerie am Dienstag wieder einmal einige Grüße aus der „dicken Verta“ und ähnlichen lästlichen Kalibern nach der französischen Stellung geschickt, in denen von unsern Fliegern starke feindliche Truppen-Ansammlungen beobachtet worden waren. In Düinkerken fielen etwa 30 schwere Bomben nieder und riefen von neuem eine große Panik hervor. Die Düinkerker mögen annehmen, dies sei eine kleine Revanche für das Bombardement auf das unbefestigte Karlsruhel.

Bei Arras südlich von Souchez sind unsere Truppen neuerdings zum Angriff übergegangen und machten bisher gute Fortschritte. Ein Zeichen, daß der feindliche Ansturm, der seit dem 9. Mai fast täglich getobt hat, einer Ruhepause auf feindlicher Seite Platz gemacht hat, die man vielleicht auf augenblickliche Erschöpfung deuten könnte. Dagegen liefen auf den Maasböden zwischen Maas und Mosel die Franzosen von neuem Sturm, jedoch ohne den geringsten Erfolg und unter schwerem Verlust, jedoch sogar 280 Gefangene, 3 Maschinengewehre und 20 Minenwerfer in unserer Hand blieben.

In den Vogesen erfüllten unsere tapfern Gelbgrauen am 22. Juni, gewissermaßen als beste Antwort auf Joffres letzte prahlerische Siegesberichte aus dieser Gegend einen wichtigen die Umgegend weithin beherrschenden Berg bei Van-de-Sart und machten dabei 193 Gefangene und 3 Maschinengewehre als Beute.

Die Siegesbeute im Osten.

Seit dem Durchbruch am Dunajec (2. Mai bis 15. Juni) beträgt nach Mitteilung der „Bourischen Staatsztg.“: Gefangene 444 600, davon in Galizien 302 100, Geschütze 330, davon in Galizien 304, Maschinengewehre 871, davon in Galizien 763. Die Gesamtzahl der gefangenen Russen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn beträgt bis zum 16. Juni 1 273 000.

Einzug in Galizien.

Wien, 22. Juni. (Etr. Bl.) Die Regierung hat sämtliche bei dem russischen Einbruch geflüchtete Landesbewohner aufgefordert, sich zu ihrer Rückbeförderung nach Galizien bereit zu halten; auch die f. u. l. Behörden der bisher noch von den Russen besetzten galizischen Grenzgebiete erhielten Anweisung, sich zu ihrer Wiedereinführung bereit zu halten.

Russische Verluste.

In einer Bukarester Korrespondenz der Zürcher Post wird eine interessante Unterredung wiedergegeben, die ein durch Bukarest nach Paris reisender russischer Diplomat liberaler Richtung mit einem Redakteur der Bukarester Zeitung Vupta hatte. Danach erklärt der russische Diplomat, in Russland werde der Fall von Lemberg als unumgänglich betrachtet. Nachher komme der Einbruch der Deutschen in Bodozien und in Bessarabien. In der Redaktion des „Rukhoje Slowo“ habe man ihn mit dem Ruf empfangen: „Der Feldzug ist für uns verloren.“ Ein Oberst aus Galizien habe ihm erklärt: „Nachdem wir in hartem Kampf 110 000 Mann geopfert haben, um die Karpathenhöhen zu gewinnen, haben wir nicht nur diese verloren, sondern auch unsere beste Armee. Was man jetzt in die Feuerlinie schießt, sind uneingesetzte Maschinisten ohne genügende Artillerie und Munition.“ Zurzeit habe Russland weder gute Soldaten, noch Offiziere, noch genügend Munition. Eine Ursache der Niederlagen seien Intrigen im Großen Generalstab. Die Niederlage in Galizien werde dem Vizechef des Großen

Generalstabs, General Dragomirov, zugeschrieben, der aus Haß gegen Radko Dimitrijev dessen Meldungen über große deutsche Truppenansammlungen und Bitten um Hilfe seit einem Monat unbeachtet gelassen habe. In Russland kämpften zurzeit Deutschfeinde, liberale Elemente mit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch an der Spitze, gegeneinander. Das Militär an der Spitze der Hof- und die leitenden Kreise wachse seit den Ereignissen in Galizien gewaltig. An der Spitze der Unzufriedenen stehe Fürst Lwow, der Vizepräsident der Armee. Die Hofpartei wolle durch eine Verständigung mit Deutschland den Frieden, doch sei das Ansehen und der Einfluß des geflohenen Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch noch groß. In Moskau erwarte man binnen kurzem die Ankunft des Jaren, der vom Kren aus das Vaterland in Gefahr erklären werde. Das werde indes nur als Vorwand betrachtet, um auch die Finnländer zu den Waffen rufen zu können. Das Eingreifen Italiens werde als bedeutungslos betrachtet, während man der Haltung der Balkanstaaten viel mehr Interesse entgegenbringe.

Der unangenehme Nachgeschmack.

London, 22. Juni. Bei einer Verhandlung hat der Polizeirichter gesagt, die jüngsten deutschfeindlichen Ausschreitungen in London hätten der Nation eine Viertelmillion Pfund Sterling (5 Millionen M.) gekostet.

Ein Franzose verurteilt den Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Bern, 22. Juni. Gustave Hervé schreibt in der „Guerre sociale“, er empfinde Unbehagen darüber, daß französische Flugzeuge Karlsruhe, eine offene Stadt, mit Bomben belagert und unschuldige getötet haben. Frankreich hätte nicht zu einer solchen Art von Repressalien seine Zuflucht nehmen sollen. Der Angriff auf Karlsruhe sei ohne militärischen Zweck und Nutzen gewesen. Die Folge werde sein, daß die Deutschen, Nancy, Paris oder andere französische Städte mit Fliegerbomben bombardieren werden. Anders wäre es gewesen, wenn Bomben gegen große deutsche Wohnhöfe, Munitionsfabriken oder die Fabriken in Essen gerichtet worden wären. Doch man aber auf die offene Stadt Karlsruhe durch 23 Flugzeuge Bomben werfen ließ, das mache keinen guten Eindruck. Man sollte das Leben der französischen Flieger für nützlichere Zwecke auf das Spiel setzen.

Enorme Verluste der Franzosen bei Arras.

WB. Paris, 22. Juni. Aus einer Aufschrift an „Guerre sociale“ geht hervor, daß von der freiwilligen Schar Legion, die bei den Kämpfen nördlich Arras angesetzt war, von 4000 Mann nur 900 aus den Kämpfen zurückgekommen sind. Die Schar Legion war einer marokkanischen Division von 25 000 Mann zugeordnet. Die Verluste der ganzen Division seien erschreckend gewesen. Alle höheren Offiziere seien gefallen. Auch an der Frontlinie seien die französischen Verluste schrecklich. Die ganze Höhe sei ein ungeheurer Friedhof.

Paris, 22. Juni. Der „Petit Parisien“ meldet: Die beiden Divisionsgeneräle Barbot und Stern fielen bei den Kämpfen im Gebiete von Arras und bei der Farm von Quenneviere.

Englische Verluste.

London, 22. Juni. (Etr. Bl.) Die Verluste vom letzten Samstag verzeichnet 103 Offiziere, davon 34 tot, und 4189 Soldaten, darunter 115 tot.

Entschädigung für den Tod von fünf Spaniern.

WB. Madrid, 22. Juni. Die Agence Sabas meldet: Der spanische Botschafter in Berlin hat der spanischen Regierung mitgeteilt, daß die deutsche Regierung, die den Tod von fünf spanischen Untertanen, die in Lüttich getötet worden sind, bedauert, der spanischen Regierung 182 000 M. als Entschädigung für die Familien der Opfer zur Verfügung stellt. Spanien hat das Angebot angenommen. Der Zwischenfall ist damit erledigt.

Ein neutraler Urteil.

Kopenhagen, 22. Juni. (Etr. Bl.) Die dänische „Nationaltidende“ schreibt in ihrem Leitartikel: Joffre habe kein Möglichstes getan zum Zweck der Erzwingung der Ueberführung deutscher Truppen von der Ostfront u. der Entlastung der Russen. Trotz größter Anstrengung und gewaltigen Munitionsverbrauchs nach deutschem Muster sei aber Joffres Plan misslungen, sogar ein

eventueller Durchbruch der deutschen Westfront würde jetzt kaum eine Erleichterung für die Russen bedeuten. Die Deutschen seien fest entschlossen, die Entscheidung im Osten zu erzwingen, bevor sie wieder ihre Hauptaufmerksamkeit nach dem Westen richten. Die künftige Vorkriegsbarriere an der Westfront erleichtere die deutsche Aufgabe.

Ein Holländer über die angeblichen Greuel der Deutschen.

Amsterdam, 22. Juni. (Etr. Bl.) Der „Nieuwe Courant“ veröffentlicht folgende Aufschrift des Utrechter Universitätsprofessors Baron d'Amis de Bourville:

In Ihrem Blatte von heute Morgen lese ich eine Wiedergabe des Berichtes der englischen Greuelkommission zu Gavr. Wie unzuverlässig derartige Erzählungen zu sein sind, scheint mir aus dem folgenden hervorzugehen: In der zu Paris erschienenen und in Holland in großem Maßstabe verbreiteten „Nouvelles Semaines“ wird in der Nummer vom 29. Mai als Ergebnis einer englischen Untersuchung u. a. berichtet, daß ein Ort bei Lüttich am 16. August vollständig zerstört wurde. Das Rotizbuch des deutschen Soldaten Gietlander soll dieses verraten haben. Die betreffende Stelle heißt: „Wir kamen darauf in die Stadt Breda. Die Häuser wurden zerstört, aber alles wurde unterdrückt. Schließlich verließen wir die Stadt, die dann vollständig in eine Ruine verwandelt wurde.“ Da zu Beginn des Krieges in holländischen Blättern günstige Berichte über den Zustand zu Breda veröffentlicht wurden und ich dort Beziehungen habe, beschloß ich, jetzt das, was vorgefallen war, zu untersuchen. Der Eigentümer einer Bergwerksgesellschaft berichtete mir gestern, daß im ganzen zwei Häuser zerstört sind, die zu seiner Arbeiterkolonie gehörten, und zwar deshalb, weil aus diesen Häusern geschossen worden war. Jeder mag nun das Seine denken über das sogenannte Rotizbuch von Gietlander. — Vor kurzem hat man versucht, zur Feststellung der Kriegsgreuel eine internationale Kommission aus neutralen Ländern ins Leben zu rufen. Es ist dies eine schwierige Aufgabe, aber der einzige Weg zur Erkenntnis der Wahrheit.“

Björn Björnson über die russischen Greuel.

WB. Wien, 22. Juni. Der Kriegsberichterstatter des „Freundenblattes“ hatte mit dem im Hauptquartier eingetroffenen Norweger Björn Björnson eine Unterredung, in der dieser ausführte: Ich war in Belgien und habe dort die angeblichen Verwüstungen der Deutschen in Augenschein genommen; ich war auch in Ostpreußen. Es war interessant festzustellen, wie beispielsweise in Belgien ein einzelnes Haus, aus dem auf die deutschen Truppen geschossen worden ist, dem Erdboden gleich gemacht wurde, während ringsherum blühende Gärten und Anlagen unberührt geblieben sind; man konnte die preußische Art und Weise daraus erleben. Im Osten dagegen, wo die Russen hausten, sind ganze Strecken dem Erdboden gleich gemacht worden. Aus der Gegenüberstellung ist die deutsche Disziplin zu erkennen, die wohl Strafexpeditionen ausführte, aber nicht vernichtete. Die russischen Greuel, die Björn Björnson in Ostpreußen gesehen hat, spotten jeder Beschreibung. Er begreift nicht, wie es Völker geben könne, die behaupten sie kämpfen für Recht und Freiheit, indem sie mit den Russen gehen! Wenn man die russische Kriegsführung beobachtet, müsse man wohl mit ganzem Herzen mit allen jenen Völkern sympathisieren, die Russland bekämpfen.

Russische Verluste in einer geheimnisvollen Ostsee-Schlacht.

Nach den bösker Nachrichten albt der russische Marinestab die Verluste einer bis jetzt nicht erwähnten Seeschlacht in der Ostsee bekannt. Die Russen haben danach dort 110 Offiziere und 356 Mann an Toten, drei Offiziere und 309 Mann an Verwundeten verloren.

Da von einem kriegerischen Zusammenstoß zwischen deutschen und russischen Kriegsschiffen in der Ostsee nichts bekannt geworden ist, muß notwendigerweise angenommen werden, daß die Russen unter sich gerufen haben. Vermutlich hat es sich um eine große Meuterei gehandelt, wie

denn bekanntlich der revolutionäre Geist in der russ. Marine traditionell ist.

Englands Faustrecht auf dem Meere.

WB. Stockholm, 21. Juni. In der heutigen Nummer des „Svenska Dagblad“ wird mit Leitartikel auf das Doppelspiel Englands hingewiesen, welches einerseits behauptet, für die Grundsätze der Freiheit und Menschlichkeit zu kämpfen, andererseits aber die allgemein anerkannten Grundsätze des Völkerrechts gegenüber kleinen Staaten verlege, die unanfechtbare Pariser Deklaration nach und nach in Stücke reiße. Das Faustrecht, welches England nunmehr auf dem Meere ausübe, trage Englands Fall in sich. Wenn die neutralen Staaten Englands Willkür, womit es Recht und Unrecht auf dem Meere allein zu bestimmen fordere, hinzunehmen sich weigerten, so verteidigten sie nicht nur ihr eigenes Recht, sondern auch Englands zukünftige Sicherheit, die davon abhängt, daß das Seerecht nicht nur ein leeres Wort sei.

Der englische Flaggenmißbrauch.

Gegen unsere U-Boote.

WB. Berlin, 21. Juni. Wie wir an maßgebender Stelle erfahren, machte am 14. Mai vor-mittags etwa 5 Seemeilen östlich des an der englischen Küste gelegenen Longstone-Leuchturms ein unter norwegischer Flagge fahrender und mit norwegischen Nationalitätszeichen versehener englischer Dampfer auf eines unserer Unterseeboote einen glücklicherweise erfolglosen Rammangriff. Der Kommandant des Unterseebootes, der den Dampfer als norwegischen angingen und daher unbehelligt gelassen hatte, konnte aus einer englischen Zeitung, die er einige Tage später einen von ihm angehaltenen Fahrzeug abgenommen hatte, feststellen, daß der betreffende Dampfer ein englischer gewesen sei, der die Flagge und Abzeichen von Norwegen mißbraucht hatte, vermutlich um auf gefahrene Weise den von der britischen Admiralität für die Vernichtung deutscher Unterseeboote ausgesetzten Preis zu verdienen. Ein zweiter, erheblich schwerer liegender Fall, spielte sich am 10. Juni ab. An diesem Tage versuchte ebenfalls beim Longstone-Leuchtturm ein Dampfer unter schwedischer Flagge und mit schwedischen Nationalitätszeichen eines unserer Unterseeboote zu rammen, das nur mit knapper Not dem Angriff entging. Dieser Dampfer arbeitete mit einem zweiten ohne Flagge und Abzeichen fahrenden Dampfer und einem englischen Torpedobootszerstörer zusammen. Er stand somit im Dienste der englischen Kriegsmarine und sollte augenscheinlich als Falle für unsere Unterseeboote dienen. Der Fall beweist, daß sich die britische Admiralität nicht scheut, den der englischen Handelsflotte antilich empfohlenen Mißbrauch neutraler Flaggen auch zu Kriegshandlungen auszunutzen. Wie schwer England durch dieses Vorgehen die neutrale Schifffahrt, als deren Beschützerin es sich mit Vorliebe auszuweisen pflegt, gefährdet, bedarf keiner Erörterung.

„Gründe moralischer Natur.“

WB. Wien, 21. Juni. Aus den Kriegspresse-quartieren wird gemeldet: Bei gefallenen italienischen Soldaten wurde ein Befehl Nr. 1939 vom 8. Juni 1915 des Kommandos Carnia aufgefunden, mit welchem die unterstehenden Kommandos verständigt wurden, daß die italienische Regierung „aus begrifflichen Gründen moralischer Natur“ jeden Rücktransport von Leichen Gefallenen in das Hinterland strengstens verboten habe.

Die Kämpfe in Südwestafrika.

London, 22. Juni. Reuter meldet aus Pretoria: Am rechten Flügel von Bothas vordringender Armee kamen Rundschaffer Bothas am 8. Juni bei Otjifatsjongo, 15 Meilen nördlich von Wilhelmstal, in Fählung mit dem Feind. Die Rundschaffer verloren einen Toten und fünf Verwundete. Die dritte berittene Brigade lieferte in den Bergen von Otjifatsjongo, 50 Meilen östlich von Okavandja, ein Schermüßel gegen feindliche Patrouillen. Die Unionstruppen hatten einen Toten und vier Verwundete; zwei verwundete Feinde wurden gefangen. Wie groß die feindlichen Verluste sonst sind, ist unbekannt. Die Unionstruppen setzen den Vormarsch fort.

Vorstöße der Montenegriner in Albanien.

Büsch, 22. Juni. (Etr. Bl.) „Giornale d'Italia“ meldet unter dem 19. Juni aus Skutari: Die Montenegriner haben mit ihrem Vorstoß nach Albanien begonnen. Ihre Offensive

Zannenberg.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans von Sillen.

16) (Nachdruck verboten.)

Manche humpelten an Stöcken oder stützten sich auf einen Samariter der sie zu den draußen bereitstehenden Wagen der elektrischen Bahn führte; andere wieder, die nur leichte Verletzungen hatten, Arm- und Handwunden, oder ungefähre Kopf-schläge, gingen ganz allein und rouchten gemächlich eine Zigarette.

Die Offiziere waren in einem besonderen Wagen; zu ihnen drängte sich Christine, und während sie ihre Wunden auslachte, wachte sie ängstlich umher. Keine Panik! Auch im Wagen nicht! Gott sei Dank, Rothar war nicht darunter! — Schüchtern fragte sie einen Offizier, ob er nicht von den „Jägern“ wisse? — Die Jäger? Nein, die seien nicht im Gefecht gewesen, bestimmt nicht. . . .

Da fühlte sie ihr Herz leicht werden und frohlich ging sie von Bahre zu Bahre und trillte aus, was ihr Herz barg; und während sie die armen Kerle betrachtete, die da zerbrochen auf ihrem Schmerzenslager ruhten und zum Dank nur Blicke hatten, erfüllte ein großer Jubel ihre Brust: Er lebt! Er lebt! — Und ihre Augen wurden feucht vor Glück.

Am Lortweg draußen drängte sich das Volk, dicht bei dicht. Neugierige waren da, und auch solche, denen es ähnlich ums Herz war, wie Christine. Da waren Frauen, die ihre Männer suchten, Schwestern, die nach ihren Brüdern, Bräute, die nach ihren Verlobten ängstliche Ausschau hielten.

Endlos schier wand sich der Zug der Bahren zwischen den Ziegelvierteln des Vororts hindurch, von Ständen und Freuden umdrängt.

Widlich geht eine Frauenstimme auf, freischend, marktschreiernd, voller Verzweiflung, daß alles zusammenbricht und die Herzen für eine Sekunde stille stehen. Dann Stille, tiefe Stille, unheimlich lähmend, wie die Stille der Totengruft. . . .

Ein feiner Regen beginnt niederzugehen, die Pflastersteine glitzern im Richte der Bogenlampen. Am Portal wartet Brandenburger auf Christine.

„Er war nicht darunter“, sagt er, und bei seinem Gähndruck merkt sie plötzlich, warum er gekommen ist.

7. Kapitel.

Gornignale, laut, schmetternd: Totatata. . . ! Der Zug hielt auf freier Strecke — morgens um drei, um halb vier Uhr. Der Hornist blies: Aussteigen! Aussteigen!

Rothar ermunterte sich; er sah zum Fenster hinaus und erblickte den Major in erregtem Gespräch mit einem Posten, der erklärte, daß gewunderte Weiter weiter eine von den Russen geprengte Brücke die Bahnlinie unterbreche. Der Major lief zu dem Wagen der Offiziere:

„Aussteigen, meine Herren! — In Marien-burg angetreten!“

Die Soldaten strömten aus allen Türen, feld-marschmäßig, Gewehr in der Hand. Sie kletterten den Abhang hinunter und sammelten sich auf der Höhe um ihre Offiziere.

Der Morgen war kühl und unsichtbar. Die Sonne dort über dem Wald kämpfte mit feuchtem Nebel. Von lag im Gras und glitzerte auf den „meigen der Erlen am Rain. In der Ferne grollte Kanonendonner — dumpfe Schläge. . . .

Major von Fuchse sagte zu Hauptmann Basi-lius: „Also uns bleiben fünf oder sechs Kilometer. Da hinten, hinter dem Wald, liegt Goldap, wo unser rechter Flügel angelegt ist. Also marsch, marsch, wenn ich bitten darf.“

Der Hauptmann gab den Befehl an seine Offiziere weiter. Das Bataillon setzte sich in Bewegung. Noch ein blühender schlaftrunkener marschierten die Jäger immer am Waldrain entlang, bis sie auf die Chaussee gelangten. Immer deutlicher wurde der Kanonendonner, immer bedrohlicher bestärkte er das Ohr. Nun wurde es ernst, nun ging es zur Schlacht; eine Stunde, und man stand im Feuer,

Das Geräusch schneller bei dem Gedanken; nun kam der Tag der Abrechnung, nun konnte die Wut, die so lange in der Brust angehaust war, sich entladen. Die Leute fielen und konnten nicht rasch genug vorwärts kommen.

Born führten die Radfahrer die Räder an der Leuchtlampe; erst, als man nach einem Wäldchen von zwei Kilometern die Chaussee erreichte und den Wiesengrund verlieh, sahen sie auf und fuhren voraus.

Auf der Chaussee war es lebhaft. Ein ganzer Zug der Munitionskolonie raste vorbei, ihm folgte eine Schwadron schwarzer Suloren; deren Rittmeister gab dem Major Aufklärungen. Dann kam ein Zug des Roten Kreuzes und ratterte vorüber, eine Wolke von Staub hinter sich lassend. Der Kanonendonner kam näher, und schon hörte man das Gähnen der Wäldchengeheide.

Im Osten leuchtete es sich, man unterschied Wald und Hügel und zwischen zwei Hügelgruppen hindurch den kleineren Spiegel eines Sees. Ein Surren ertönte über den Köpfen, und als die Jäger im Marschieren emporhoben, erblickten sie hoch oben, von der Morgenröte beleuchtet, die weiße Spitze des Juppelins, die in rasendem Fluge vorwärtsstürzte, dem Schicksal zuflieh.

Nabe einer Wäldchen-Anhöhe, hinter der in Deckung Pferde standen, trafen sie auf eine Gruppe von Sulorenoffizieren. Es war die Gefechtsleitung der Brigade. Um den General standen seine Offiziere und lauschten den Erklärungen und Befehlen, die er ihnen an der Hand der Karte gab.

Major von Fuchse trat hinzu und erstattete seine Meldung. Das Telefon wimmelte zum Oberkommando hinüber, und alsbald hatten die Jäger ihren Auftrag: auf dem äußersten rechten Flügel, vor der Wäldchen, die Höhe erzwingen, die Feuerüberlegenheit der Infanterie härken und das Terrain halten bis zum Eintreffen der schweren Artillerie, die in den Morgenstunden erwartet wurde.

Der Major salutierte, das Bataillon formierte sich in Sektionen, alle Offiziere vor den Jägern,

Gewehr um den Hals und Spaten in der Hand. Im Schutze der Anhöhe rückte das Ganze vor, entwickelte sich und schwärmte aus.

Das Gefecht der Kanonen war schrecklich. Zeitweilig erblickte man auf den Höhen zur Linken deutsche Artillerie, die mit geringem Erfolge beschossen wurde. Die vorderen Höhen waren zum Teil mit Infanterie besetzt, die dort in Feuerstellung lag; ihr galt das russische Infanteriefeuer, das immer lebhafter wurde. In der Luft war das seine Rufen der russischen Spitzhaken, die über den Köpfen der Jäger hinflogen, und das Qui-quum! der plätschernden Schrapnells.

Rothar war den Seinen voran. Halb ausgerichtet kommandierte er: „Nicht tollkühn, Jüngens! Immer vorwärts! Nicht stürmen! Riechen! Auf allen Vieren! In der Geländefalle da — vorwärts! — Wenn ihr den Feind seht, sofort eingraben!“

Manche hielt sich, wie gewöhnlich, in seiner Rube: „Ja huddle n'och for Jhnen, Herr Ober-leutnant, det kann 'se flooben!“ rief er und warf sich auf den Bauch.

Rothar griff nach einem Brombeerstrauch und zog sich höher. Seine achtzig Leute hatten sich vor-sichtig verteilt und frohen bergan.

Nun war die Höhe erreicht und man überfah das Terrain. Links, auf den Höhenjungen, feuerte Infanterie in Schützenlinie, dann weiter hinten, leichte Artillerie. Zur Rechten, jenseits der Chaussee, ein See, glänzend und weidenbestanden.

Im Rücken ein weiterer Höhenzug mit Windmühle. Aber vorn, auf dem waldigen Plateau jenseits der Senkung, stand der Feind: Infanterie und Artillerie.

Laufende Meter, schätzte Rothar und suchte mit dem Glase einen Zielpunkt. Er lag flach auf der Erde und neben ihm schaukelte Beskoff aus Leinwand. Als er fertig war, packte er Rothar am Arm: „So, Herr Oberleutnant, n' hilsche's Kopf-tissen!“

(Fortsetzung folgt.)

ist mit drei Gruppen und aus drei Richtungen unternehmen. Es verläuft bereits, daß sie einige Ortschaften besetzt hätten. Das eigentliche Ziel aber ist Stutart.

Die Reise König Ludwigs nach dem östlichen Kriegsschauplatz.

München, 22. Juni. Der König von Bayern wird sich auf einige Zeit nach dem östlichen Kriegsschauplatz begeben.

Deutschland.

Besa. von Schorlemer über die Kartoffelpolitik.
Trier, 22. Juni. Im Bernkasteler Kreistag, dem der Landwirtschaftsminister Hr. von Schorlemer als Grundbesitzer im Kreise angehört, erklärte dieser, die Reichsleitung sei zunächst durch Professoren u. Theoretiker zu der Annahme gekommen, die Kartoffel reiche nicht aus. — Er selbst habe von vornherein das Gegenteil angenommen und recht behalten. Jetzt würden die überflüssigen Mengen zur Herstellung von Kartoffeltrockenpräparaten und Spiritus verwendet. — Auch für das neue Jahr brauche man sich keine Sorgen zu machen, sondern könne Kartoffeln wie gewöhnlich verwenden.

WB. Landtagswahl. Baderborn, 22. Juni. Bei der heutigen Landtagswahl des Wahlkreises Baderborn-Düren-Wiedenbrück wurde Dr. Grunenberg-Düsseldorf (Zentr.) mit 328 Stimmen gewählt.

Ein begnadigter Sozialdemokrat. Berlin, 22. Juni. Der Kaiser hat dem sozialdemokratischen Redakteur Fleischmidt, der wegen Verleumdung der Stadtverordnetenversammlung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, die Strafe erlassen.

WB. Eine österreichische Anleihe in Deutschland. Wien, 22. Juni. In der heutigen Sitzung der Staatsschuldenkontroll-Kommission teilte der Finanzminister Engel mit, daß zwischen der österreichischen Finanzverwaltung und einem Bankenkonsortium im Deutschen Reich eine Anleihe von 305 Millionen Mark ähnlich der im November 1914 durchgeführten Finanzanleihe von 200 Millionen abgeschlossen wurde. Die Anleihe verläuft insbesondere den Zweck, für Zahlungen ins Ausland ausländische Geldmittel zur Verfügung zu haben.

Ein Glückwunsch des preussischen Abgeordnetenhauses. Berlin, 22. Juni. (Str. Bl.) Das preussische Abgeordnetenhaus beschloß in seiner heutigen Sitzung unter lebhafter Zustimmung des ganzen Hauses, durch seinen Präsidenten ein Glückwunschtelegramm an den Oberkommandierenden der österreichisch-ungarischen Armee anlässlich der Wiedereroberung Lembergs u. Befreiung Galiziens von der Fremdberrschaft zu senden.

Landtags-Verhandlungen.

112. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

WB. Berlin, 22. Juni.

Am Ministertisch: v. Köbel, v. Trott zu Solz. Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min.

Zunächst wird die Verordnung über Änderung der Verordnung betreffend ein vereinfachtes Entschuldigungsverfahren

zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Befähigung von Kriegsgefangenen

genehmigt.

Es folgt die Beratung des Antrages Brüst (Str.) betreffend

die Ergänzung des Knappheits-Kriegsgesetzes vom 26. März 1915.

Der Antrag wird in Form einer Resolution der Kommission angenommen.

Hierauf begründet Abg. Wildermann (Str.) seinen Antrag, in welchem die Regierung ersucht wird, Anordnungen dahingehend zu treffen, daß den Schülern höherer Lehranstalten, die während des gegenwärtigen Krieges von Unterricht abgegangen und in das Heer eingetreten sind, sowie den in gleicher Lage befindlichen Seminaristen die Erlangung des Reifezeugnisses möglichst erleichtert wird, und zu erwägen, ob das Reifezeugnis in besonderen Fällen auch ohne Prüfung erteilt werden kann.

Redner führte aus, daß diejenigen „primaner, die zu Beginn des Krieges zu den „inen geistig sind, gegenüber den Dabimobilisten „us Hinterstreifen geraten. Es ist nicht zu verkennen, daß bei diesen jungen Leuten ein Mangel an schulmäßiger Wissen besteht, dieser Mangel wird aber reichlich ausgeglichen durch die Erfahrung, die sie in treuer Erfüllung ihrer Soldatenpflicht in den Schützengräben unter großen Opfern und Entbehrungen erlangt haben, eine Erfahrung, die sie sicher befähigt, auch im weiteren Leben voranzukommen.

Bayern ist in dieser Beziehung schon vorangegangen und erteilt diesen jungen Leuten ohne weitere Prüfung das Reifezeugnis. Solan wir diesem Beispiel und vermeiden wir alle Härten. (Beifall.)

Auktionsminister v. Trott zu Solz: Der Grundgedanke des vorliegenden Antrages ist derselbe, wie bei allen Anordnungen, die ich seit Ausbruch des Krieges auf diesem Gebiete erlassen habe, um Ausbruch gekommen ist. Die jungen Leute, die infolge Verwundung oder Krankheit aus dem Felde arbeitsunfähig sind, haben sofort Gelegenheit gehabt, an die Arbeit heranzutreten, um die Reifeprüfung zu erlangen. Es bleibt nun noch übrig, die Voranfrage zu zerstreuen, die hinsichtlich derjenigen Unterprimaner aufsteht, die den Feldzug bis zum Ende imstande werden. Daß diese jungen Leute die moralische Reife aus dem Feldzuge mit heimbringen, darüber brauchen wir nicht in Sorge zu sein. Das Reifezeugnis steht aber auch ein bestimmtes schulisches Wissen voraus, um ein späteres Studium zu ermöglichen. Ich glaube, daß wir da viel besser für unsere jungen Leute sorgen, wenn wir ihnen die Möglichkeit geben, sich diese Kenntnisse anzueignen. Selbstverständlich müssen dann die Prüfungen auf diese besonderen Verhältnisse zugeschnitten werden und in wahrhaft warmherziger Weise durchgeführt werden. Auch den Seminaristen soll Entgegenkommen zur weiteren Erlangung des Reifezeugnisses gescheit werden. Erlassen werden kann die Reifeprüfung nur ausnahmsweise. Jedenfalls werden aber Einrichtungen getroffen werden, die es den jungen Leuten ermöglichen, in verhältnismäßig kurzer Zeit auf die Reifeprüfung vorzubereiten.

Abg. Meyer-Diebold (Natl.) wünscht, daß in besonderen Fällen die Ablegung der Reifeprüfung erlassen werde.

Abg. Otto (Fortf. d. Bt.): Mit den Erklärungen des Ministers können wir uns nicht ganz einverstanden erklären, insbesondere nicht damit, daß prinzipiell keine Ausnahme hinsichtlich des Erlasses der Reifeprüfung gemacht werden soll. Auch bei den Seminaristen sollte man in geeigneten Fällen von einer Prüfung absehen. Diese jungen Leute sollten an solche Schulen geschickt werden, wo sie unter Anleitung erfahrener Lehrer ihr Wissen erweitern könnten. Wir haben das Vertrauen, daß der Herr Minister diese Frage noch einmal wohlwollend prüfen wird und es nicht bei seinen heute abgegebenen Erklärungen bewenden läßt. (Beifall.)

Darauf wird der Antrag Wildermann und Genossen angenommen.

Hierauf wird eine lange Reihe von Petitionen ohne Debatte erledigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr: Antrag Brüst betr. wirtschaftliche Kriegsmassnahmen.

Vofales.

Limburg, 24. Juni.

— 25-jähriges Jubiläum. Der Buchdrucker-Verband Limburg-Limburg kann am heutigen 24. Juni auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Auf Anregung des verstorbenen Herrn Pastor J. A. Buet traten im November 1889 die Buchdrucker-Gesellen Limburgs zusammen, um das 25. Jubiläum der Gründung der Buchdrucker-Kunst würdig zu begehen und wurde bei dieser Gelegenheit am 24. Juni 1890, dem Namenstag des Altmeisters, die „Typographia“ gegründet. Das Jubiläum fand am 23. Juni (Peter und Paul) statt. Von den Gründern des Vereins gehören heute noch die Herren Inspektor Müllers, Expedient Wils, Doppels als Ehrenmitglieder, Hof-Domermuth, Franz Dillmann, Karl Scherer, Martin Moeller, Alexander Urban, Josef Urban u. Andreas Schumann dem Verein an. Erster Vorsitzender war Herr Pastor Buet, ihm folgte der Vizepastor Franz Dillmann. Seit 1898 ist heute steht Herr Maschinenlehrer Jakob Domermuth an der Spitze des Vereins. Der Verein hat den Zweck, der Pflege der Geselligkeit und der Vervollkommenung der allgemeinen und Fachbildung seiner Mitglieder zu dienen und hat eine Familien-Unterstützungs-Kasse. Alljährlich wurde das Jubiläumsfest zur Feier des Namenstages des Mannes, der mit seinen „Vieljährlingen“ alle Kulturlande eroberte, gefeiert. Eine größere Feier aus Anlaß des 25-jährigen Jubiläums muß mit Rücksicht auf das gegenwärtige Vorkommen einstweilen unterbleiben.

— Esperanto. Ein kostenloser brieflicher Unterrichts-Kursus zur Erlernung der verbesserten Esperanto-Weltsprache wird, wie man uns mitzuteilen bittet, demnächst begonnen werden. Jeder unserer Blätter, die an dem kostenlosen Fernunterricht in der Weltsprache teilnehmen wollen, wollen ihre Adresse an die Esperanto-Ausfunststelle in Leipzig, Eisenachstr. 17, senden.

Provinzielles.

— 22. Juni. Gestern Nachmittag traf hier die traurige Nachricht ein, daß der Grenadier Peter Born von hier bei einem Sturmangriff in der Zeit vom 16.—18. Juni in Rußland gefallen sei. Einer seiner Kameraden, der ebenfalls von hier stammt, teilte die Nachricht seiner Mutter mit, mit dem Einverständnis, daß ihr Sohn von seinen Kameraden beerdigt worden sei. Born war 27 Jahre alt. Er hinterläßt eine trauernde Witwe und 2 kleine Kinder. Er war vor seinem Dienstantritt als Träger bei der Main-Kraft-Werke in Limburg tätig. Ihre seinem Andenken!

ht. Hingen, 23. Juni. Im Wohnhause des Wagnermeisters Fritz Philipp brach der Boden einer Wohnung des ersten Stockwerks und riß alle in dem Raum befindlichen Möbel und zwei Frauen mit in die Tiefe. Durch das fortgeschleuderte Gerüst entstand unter dem wüsten Durch-einander ein Brand. Rother Hufe gelang es jedoch, die Flammen zu erlöchen und auch die unter den Trümmern begrabenen Frauen zu retten. Der Schaden ist bedeutend.

— Wiesbaden, 23. Juni. Die von dem verstorbenen Theaterintendanten-Friedrich vererbten W. schließungen betragen über 100 000 Mark. Wie verlautet, wird die Unterhandlung über diese Forderungen, die zum Teil schon mehrere Jahre zurückliegen, dadurch erleichtert, daß der Verlassene jede Auskunft über den Verbleib der veruntreuten Summen verweigert.

ht. Frankfurt, 23. Juni. Im Konfektionshause Rosenbaum-Gesefeld, Opernplatz 14, entstand heute früh gegen zwei Uhr durch Durchschlag ein Brand, der sich außerordentlich rasch in sämtlichen Räumen des Geschäfts ausbreitete und auch bereits den Flur ergriffen hatte, als die Feuerwehr eintraf. Diese mußte zunächst die über dem brennenden Stockwerk wohnenden sehr gefährdeten zahlreichen Personen mit der Maschinenleiter aus den Fenstern in Sicherheit bringen. Dann löschte sie den Brand in mehrstündiger Arbeit. Der Brandherd war um so gefährlicher, als sich unmittelbar neben ihm das Kassenhaus der Oper befindet. Der Brandschaden wird auf 20—25 000 Mark bewertet. — Im Dabenhafen stürzte das 13-jährige Söhnchen des Schiffers Kessel beim Spielen vom elterlichen Schiff ins Wasser und ertrank.

Gerichtliches.

× Limburg, 22. Juni. Schwurgericht. Der Krieg macht sich auch auf dem Gebiet der Rechtspflege deutlich fühlbar. In der heute begonnenen und auch beendeten Schwurgerichtsperiode kam nur eine einzige Sache zur Verhandlung. Sie betraf den Kasser Wilhelm J. von der Reumühle bei Dronnershausen, der der vorläufigen Brandstiftung angeklagt war. Er sollte die seiner Mutter gehörige Mühle in der Nacht vom 25. April d. J. vorsätzlich in Brand gesteckt haben. Die Anklage vertrat Herr Erster Staatsanwalt Dr. Baumeister, während der Angeklagte durch Herrn Justizrat Hinten hier verteidigt wurde. Es waren 15 Zeugen und 5 Sachverständige geladen. Die Geschworenen konnten sich von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen. Es erfolgte in der bis 8½ Uhr abends sich hinziehenden Sitzung Freisprechung des Angeklagten, der darauf aus der Haft entlassen wurde. Der Vorsitzende Herr Geheimer Justizrat von Hugo entließ alsdann die Geschworenen mit dem üblichen Danke.

Kirchliches.

Limburg, 23. Juni. Sonntag den 27. Juni, nachmittags 2½ Uhr, ist in der St. Annakirche Versammlung des Dritten Ordens.

Zur Kreuzung des hl. Vaters

über den Krieg wird uns von geschätzter Seite geschrieben:

Im „R. B.“ vom 23. findet sich in der Unterredung des hl. Vaters eine Wendung, die unmöglich richtig wiedergegeben sein kann. Der hl. Vater soll in Betreff des Lusitania-Falles gegen Latapie sich geäußert haben, er kenne „keine schreckliche Missetat“. Diese Uebersetzung ist nach dem Zusammenhang sicherlich unrichtig, denn der Papst vermeidet offensichtlich nach jeder Seite hin eine direkt verurteilende Kritik. Der italienische Ausdruck lautet jedenfalls „non conosco fatto più formidabile“; die Köln. Volkszeitung gibt auch die Wendung im Deutschen entsprechend, indem sie übersezt „ich kenne keine fürchterlichere Tat“. Der Unterschied ist sehr wichtig, weshalb ich mir erlaube, darauf hinzuweisen.

Italien und der Papst.

Chiasso, 23. Juni. (Str. Bl.) Die Erklärungen, die der Papst dem Redakteur Latapie von der Pariser „Liberté“ machte, sind der italienischen Presse sehr unangenehm. Sie erwartet, daß die Unterredung wirklich stattgefunden hat, wenigstens ein teilweises Cément; dieses würde jedoch nur beschränkten Glauben finden, da bekannt ist, daß der Papst anderen Persönlichkeiten gegenüber ähnliche Erklärungen über die Verminderung seiner Souveränität durch die Anordnungen der italienischen Regierung gemacht hat, und da es feststeht, daß durch den von der italienischen Regierung auf den Vatikan ausgeübten Zwang die bei ihm akkreditierten deutschen und österreichischen Diplomaten zur Abreise veranlaßt wurden, wodurch eines der wichtigsten, durch das Garantiegesetz festgelegten Herrscherrechte des Papstes hin-fällig geworden ist.

Der Weltkrieg.

Deutsche Schiffe in amerikanischen Häfen.

Rotterdam, 23. Juni. (Str. Bl.) Das Handelsamt der Vereinigten Staaten teilt mit, daß in amerikanischen Häfen deutsche und österreichische Dampfer von insgesamt 527 798 Registertonnen festliegen. Nach Beendigung des Krieges werden sie ihren Reedereien wieder zur Verfügung stehen.

Ämtlicher türkischer Bericht.

WB. Konstantinopel, 23. Juni. Das türk. Hauptquartier meldet:

Unsere in der Richtung auf Oltu operierenden Truppen verjagten durch die von ihnen unter-nommenen zahlreichen Angriffe mit Erfolg den in diesen Gegenden befindlichen starken roten Flügel des Feindes nach Osten. Infolge dieser Angriffe demütigten sich unsere Truppen wichtiger feindlicher Stellungen und machten dabei reiche Beute. — Die letzten von uns gefangenen Russen erzählen, daß in Rußland sogar fünf-jährige Leute ausgehoben und mit alten Verdenka-gekleideten angeschlossen werden und daß die neuen Rekruten sowie die Bevölkerung in mehreren Ortschaften sich gegen den Krieg erhoben haben.

An der Dardanellenfront unternahm der Feind mit Unterstützung seiner großkalibrigen Kanonen und der jüngst erhaltenen Verstärkungen am Morgen des 21. Juni mehrere Angriffe gegen unsere Schützengrube bei Sedd-i-Nahr, doch scheiterten auch diese Angriffe, welche bis nach Mitternacht dauerten, vollständig. Der Feind, der sehr blutige Verluste erlitt, wurde vertrieben und nach seinen früheren Stellungen zurückgedrängt.

Am 20. Juni belagerte eine unserer der Gruppe nördlich von Ari Durnu angehörenden Batterien mit ihrem wirksamen Feuer zwei große feindliche Transportschiffe, die in dieser Gegend an der Küste kreuzten, und zwangen sie, sich zu entfernen. Am 21. Juni morgens zerstörte unsere Artillerie vollständig eine Batteriestellung, die der Feind ausgebaut im Begriffe war.

Der Rückzug der Russen.

WB. Berlin, 24. Juni. (Drahtbericht.)

Dem Berl. Tagblatt wird unter dem 23. Juni aus dem L. I. Kriegspressequartier gemeldet: Die russischen Truppen befinden sich vor den unaufhaltsam nachdrängenden Truppen der Radens-Armee im Raume nördlich Lemberg östlich der Linie Kalmuska in vollem Rückzug. Diese deutschen u. österreichischen Truppen verfolgen jetzt den zurückweichenden Feind hartnäckig in der Richtung auf den Bug-Fluß.

Lemberg unverseht geblieben.

WB. Berlin, 24. Juni. (Drahtbericht.) Verschiedenen Morgenblättern wird aus Wien telegraphiert, daß der sehr harte Kampf um Lemberg die Stadt selbst unverseht gelassen habe. Die Artilleriekämpfe spielten sich von Höhe zu Höhe ab. Es war daher möglich, die gasförmige Hauptfront außerhalb der Beschießung zu halten.

Verlegung des russischen Hauptquartiers.

WB. Berlin, 24. Juni. (Drahtbericht.) Der Voss. Ztg. wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Das russische Hauptquartier befindet sich nicht mehr auf galizischem Boden u. bald wird wohl auch das Schwergewicht der Kämpfe im Osten ganz auf russischen Boden verlegt werden. Dieser neue Sieg und die Wiedereroberung Lembergs bedeuten einen Wendepunkt am Ende des 2. Drittels des russischen Feldzuges.

Wirkungen von Lembergs Fall.

WB. Berlin, 24. Juni. (Drahtbericht.) Wie dem Berl. Tagblatt aus Wien gemeldet wird,

hat der Bericht über den Fall Lembergs in Petersburg große, stürmische Kundgebungen vor dem Palais des Großfürsten Nikolajewitsch veranlaßt. Die Einberufung einer außerordentlichen Duma-Sitzung und ein Kronrat ständen bevor. Die Verlegung der Residenz von Petersburg nach der Arim werde erwogen.

Vorböten der russischen Revolution?

WB. Berlin, 24. Juni. (Drahtbericht.) Der Berl. Morgenpost wird aus Petersburg telegraphiert: Die Vorböten der beginnenden russischen Revolution mehrten sich täglich. Ein Gewässermann des Blattes war selbst Zeuge davon, daß in Moskau Offiziere in den Straßen verprügelt wurden.

Verstärkungen für die Dardanellen.

Köln, 22. Juni. (Str. Bl.) Einer Wiener Meldung der „Köln. Volksztg.“ zufolge erklärt „Reon Atay“, auf zwei englischen Riesen dampfern seien 12 000 Mann Verstärkungen, bestehend in farbigen Truppen, für die Dardanellenoperationen in Tenedos eingetroffen.

Weitere militärische Erfolge.

(Str. Bl.) Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier berichtet der „Berl. Lokal-anzeiger“: Soweit sich Wesen und Umtrieb der in der Einnahme von Lemberg gipfelnden Kämpfe überblicken lassen, ist anzunehmen, daß die im Fluß befindlichen Operationen außer Lemberg noch andere militärische Erfolge einbringen werden.

Das Bombardement auf Dinkirchen.

Berlin, 23. Juni. Der „Berliner Lokal-anzeiger“ meldet aus Genf: Bei dem neuen Bombardement von Dinkirchen wird die Zahl der Toten und Verwundeten auf 300 beziffert.

Amerikanische Schrapnellindustrie.

WB. London, 23. Juni. Reuter meldet aus New York: Hier ist eine neue Schrapnellindustrie entstanden. Sie hat von den Regierungen Europas Aufträge auf 25 Millionen Geschosse erhalten.

Unsere Unterseeboote.

London, 23. Juni. (Str. Bl.) „Londons“ erfährt aus Frazerborough: Ein deutsches Unterseeboot hat gegenüber von Rinnards-Head den von Montreal mit einer Weizenladung kommenden englischen Dampfer „Dariusbrook“ versenkt. Die Belegung wurde gerettet.

London, 23. Juni. (Str. Bl.) Reuter meldet: Das Dampfschiff „Belgrave“ ist an der Küste von Pernambuco torpediert worden, es wurde mit dem Kiel nach oben nach Broadhaven geschleppt. Die Belegung wird vernichtet.

Die Serben in Albanien.

Osag, 23. Juni. (Str. Bl.) Nach Pariser Blättermeldungen sollen die Serben Durazzo besetzt haben. Esad Wacha sei nach Italien geflüchtet. Eine montenegrinische Kolonne eroberte die Höhe des Karabols bei Skutari. Eine andere, in Nordalbanien vorrückende Kolonne ist im Vormarsch auf Skutari.

Russische Vernichtungspulver.

Samburg, 23. Juni. (Str. Bl.) „Daily Mail“ berichtet aus Petersburg, daß an allen Straßen der Stadt Bekanntmachungen des Generalstabes angebracht seien, worin die Bevölkerung aufgefordert wird, die Ruhe zu bewahren. Die amtlichen Kriegsberichte entsprächen vollkommen der Wahrheit. Die Gerüchte von einer nahen Katastrophe seien nur von böswilligen oder furchtsamen Gemütern in Umlauf gesetzt worden. Die Munition bestere sich von Tag zu Tag, und nach ständigen zahlreichen Feuern zur Vertreibung. Der Generalstab macht aber vorläufigerhand darauf aufmerksam, daß es noch eine Zeitlang dauern werde, ehe Rußland im Stande sein wird, eine neue Offensive zu beginnen. Rußland sei unter den Verbündeten das Land, das sicherlich die meisten Verluste geholt und am schwersten gelitten habe.

Telegramme.

Beginn der Getreide-Ernte.

WB. Berlin, 24. Juni. (Drahtbericht.) In Niederbayern konnte, wie die Morgenblätter melden, bereits mit der Ernte begonnen werden. Es wurde Weizen gemäht und Korn geschnitten.

Verkehrs-Nachrichten.

Kathol. Lehrkräfteverein. Donnerstag den 24. Juni, abends 8½ Uhr: Versammlung mit Vorbereitungsvortrag auf die gemeinschaftliche hl. Kommunion am Sonntag. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet.

Schon jetzt

empfehlen es sich, die Bestellung des

„Rassauer Boten“

für das nächste Quartal vorzunehmen, um Unterbrechungen in der Zustellung, die

in der gegenwärtigen Kriegszeit

besonders unangenehm sind, zu vermeiden. Jeder Briefträger nimmt Bestellungen entgegen.

Wetterbericht für Freitag 25. Juni. Meist wolfig und vielstündigen Gewitter-Regen, zunächst nur geringe Abkühlung.

Jos. Faßbender, Photograph. Atelier.

Limburg, Obere Schiede 3, 3001

Lager in Photo-Apparaten und Bedarfsartikeln.

Ausfuhr, Anleitung und Preisliste gratis.



